

— Zur Marokkofonferenz. Der vom Redaktionskomitee der Konferenz ausgearbeitete Entwurf des Reglements zur Unterdrückung des Waffenschmuggels lautet: Artikel 1: Die Einfuhr nachstehender Artikel und der Handel mit denselben ist im ganzen Gebiete des scharifischen Reiches untersagt: Kriegswaffen, Waffenteile, Munition aller Art, ferner Pulver, Salpeter, Schwefel, Blei, Schießbaumwolle, Nitroglycerin und andere Stoffe, soweit dieselben ausschließlich zur Herstellung von Munition bestimmt sind. Artikel 2: Dem Einfuhrverbot unterliegen nicht: Waffen und Waffenteile und Munition, die für die Truppen des Scharifs bestimmt sind. Artikel 3: Gleichfalls verboten ist die Einfuhr von Jagd- und Schusswaffen, von dazu gehörigen Waffenteilen und Patronen, doch kann die Einfuhr durch Erlaubnisschein gestattet, muß aber beschränkt werden auf die persönlichen Bedürfnisse des Importeurs und die Ausrüstung der Waffengeschäfte, die in der Art, wie später angegeben wird, genehmigt sind. Artikel 4: Die Einfuhr nicht gezogener Jagd- und Schusswaffen auswärtiger Herkunft und der dazu gehörigen Munition wird durch Beschluß des Sultans geregelt, der, wenn die Umstände es gestatten, gemäß einem Gutachten des diplomatischen Korps in Tanger zu treffen ist. Artikel 5 bis 12 bestimmt die Konfiskation von Waffen und verhängen Geld- und andere Strafen. Artikel 14 setzt Belohnungen fest für die Anzeige. Artikel 16: In dem Gebiete an der algerischen Grenze liegt die Anwendung dieses Reglements lediglich Frankreich und Marokko ob. Dieses Recht kann auch von Spanien in Anspruch genommen werden bezüglich der Gegend von Santa Cruz und Maragaena und der südlichsten Grenze des Reiches in Anbetracht der Ausführung des Artikels 8 des spanisch-amerikanischen Vertrages vom 26. April 1860 und der Entwicklungen der Beziehungen zwischen den Grenzen der scharifischen Besitzungen und der spanischen Besitzungen am Rande der Sahara.

— Die Württemberger Kammer hat am 23. d. M. den Entwurf betreffend den Neubau eines Hoftheaters mit sämtlichen abgegebenen 76 Stimmen angenommen.

— Das Großherzogtum Sachsen-Weimar hat nach der vorläufigen Zusammenstellung des Volkszählungs-Ergebnisses vom 1. Dezember 1905 387 892 Einwohner, gegen 362 763 am 1. Dezember 1900. Die Zunahme beträgt 22 019 oder 6,89 Prozent.

— Sozialistische Demonstrationen. Die für Montag abend in Breslau nach dem Gewerkschaftshause einberufene Versammlung, in der die Reichstagsabgeordneten Fernstein und Lukaner sprechen sollten, ist polizeilich verboten worden. — Der Redakteur der Königsberger sozialdemokratischen Volkszeitung, Crispian, wurde am Montag verhaftet, weil er in einem von ihm veröffentlichten Berichte über die Gerichtsverhandlung gegen den sozialdemokratischen Stadtverordneten Löwe in Breslau, der wegen Aufreizung zu Demonstrationen verurteilt worden ist, die aufreizenden Worte Löwes wiedergegeben hat.

Oesterreich-Ungarn.
— Die Verhaftung des Erzbischofs von Sarajewo, Dr. Josif Stadler mit 500 Kronen Geldstrafe, weil er den 23-jährigen Mohammedaner Rehned Sinanowic hat in den Schoß der kath. Kirche aufnehmen lassen, veranlaßt unter den Katholiken große Aufregung. Sinanowic trat freiwillig über nach gründlicher monatelanger Vorbereitung. Darauf beschwerten sich die Mohammedaner bei der Regierung. Sinanowic wurde mit Gewalt zum Abfall zu bringen versucht, und als das nicht gelang, aus Sarajewo nach Trebinje entführt. Diesen Taten, welchen die Regierung ruhig zulaß, fehlte sie die Krone auf, indem der Erzbischof zu 500 Kronen verurteilt wurde, weil er der Regierung nicht vorher die Tausch des Sinanowic angezeigt habe. Der Erzbischof erklärte bei seiner Vernehmung, daß der heil. Stuhl diese Forderung nicht billige, er also dazu nicht geneigt werden könne. Trotzdem erfolgte die Verurteilung. Mit alledem ist noch nicht genug. Der Fall darf in Bosnien nicht öffentlich besprochen werden. Das kathol. Tagblatt „Dnevnik“ wollte eine ganz kleine Erwähnung darüber machen, wurde jedoch konfiszieren. Man ließ das Tagblatt konfiszieren, weil es dem Erzbischof zu seinem 25-jährigen Jubiläum gewünscht hatte, er möge die Zeiten erleben, wo die Katholiken in Bosnien „in religiöser und nationaler Hinsicht Freiheit genießen werden“. Einen richtigen Begriff von der herrschenden Stimmung in der katholischen bosnischen Bevölkerung gibt in den Reihen der bosnischen Katholiken eine Bewegung, die darauf hinarbeitet, man solle ein Memorandum an den Sultan Abdul Hamid II. richten, mit der Bitte, er möge seine katholischen Untertanen in Bosnien in Schutz nehmen, weil es seine Vorgänger öfters getan haben. — So haben sich die Zeiten geändert. Die einstige Schutzmacht des Christentums gegen

veranlaßt. Ferner läßt man den Vorgang im Dome geschehen. Die Funktion geschah jedoch nachweislich nicht im Dome, sondern nach den Tagebüchern in der Kirche St. Trinita Maggiore (Diario del Tesoro, im Dom, und Diario Napoletano, Handschrift der Società Storica). Sonst findet sie im Mai immer in St. Chiara statt, wie bekannt ist. Damals war, vielleicht wegen baulicher Restauration, letztere Kirche nicht in der Lage, der Feierlichkeit Raum zu gewähren. Dann behauptet der Memoirenschreiber, das Flüssigwerden des Blutes hätte auf sich warten lassen; er weiß von einer bedenkliehen Verzögerung, bis die Pistoie nachhals. Jedoch aus den damals geführten Protokollen geht hervor, daß das Flüssigwerden schnell und in ganz regelmäßiger Weise stattfand. General Macdonald hätte zudem nach unserem „einwandfreien Gewährsmann“ ohne den Schutz französischer Soldaten sich in der Kirche befunden, wodurch seine Furcht vor dem Volke und das verzweifelte Auskunftsmitel der Pistoie erklärlich gemacht werden soll. Aber Macdonald sagt seinerseits, er habe zwei Kompagnien Grenadiere in die Kirche einrücken lassen, und zwar ist dies bei Thiebault selbst zu lesen (S. 507).

Der vergebliche und phantastische Erzähler läßt endlich den „Präsidenten der provisorischen Regierung“, die Drohung des Erschießens vornehmen. Das erste Erfordernis dazu wäre seine Anwesenheit. Nun war er aber nach dem durchaus unbedächtigsten Bericht des gleichzeitigen Monitore gar nicht erschienen. Von der provisorischen Re-

gen Islam ist zur gewaltigen Schutzmacht des Islams gegen das Christentum geworden und die Katholiken müssen sich blüthlich nach Konstantinopel wenden, um bei den Vertretern des Wiener Kaiserhofes vielleicht doch noch Recht zu bekommen. Soll es wirklich bei diesen schändlichen Zuständen bleiben? Wird dies das katholische Volk Oesterreichs dulden?

— Die Ernennung der Abgeordneten Derzhatta und Paczak zu Ministern ist bereits erfolgt. Die Publikation der kaiserlichen Handschriften dürfte am Freitag stattfinden. Das „Prager Tagblatt“ meldet zur Umbildung des Kabinetts: „Von der Regierung und den unmittelbar beteiligten Persönlichkeiten, Dr. Paczak und Dr. von Derzhatta, wird die Lösung dieser Frage lediglich als ein Provisorium angesehen. Erweist sich die so geschaffene Situation als haltbar, dann werden auch Parlamentarier als Ressortminister berufen werden. Aus diesem Grunde würde Herr von Derzhatta nicht Landmannminister bleiben, sondern ein wichtiges Ressort übernehmen. Alles hängt von der Entscheidung im Parlamente ab. Einweilen ist nichts weiter beabsichtigt, als Dr. von Derzhatta und Dr. Paczak, falls nicht im letzten Moment unbesiegbare Schwierigkeiten eintreten, was jedoch nach dem gegenwärtigen Stande nicht anzunehmen ist, als Landmannminister ins Kabinett Gutsch zu berufen. Die deutschen Parteienverbände werden Ende der Woche zusammentreten, um ihre Stellungnahme zur Situation zu beraten.“

— Die serbisch-bulgarische Balkanunion. Serbien lehnt die österreichischen Forderungen ab. Es ist nun offenkundig, daß Serbien irgendwelchen Mikskolt hat und daß es im Sinne dieses „unbekannten“ Helfers — der nur in den Maggaren zu suchen sein kann — Oesterreich zu reizen und ihm Unannehmlichkeiten zu bereiten sucht. Denn ein Telegramm aus Belgrad meldet, daß die serbische Regierung die letzten Forderungen Oesterreichs, die sich auf den Wortlaut der serbischen Note bezogen, abgelehnt hat. Dieses Begehren Oesterreichs bezog sich darauf, daß die Schlüsselworte der von der serbischen Regierung abgegebenen Erklärung so lauten, wie sie in der vom österreichischen Gesandten übergebenen Note enthalten sind. Der betreffende Passus der Wiener Note forderte, daß die serbische Regierung den serbisch-bulgarischen Vertrag insoweit der Skupstina nicht unterbreite, als die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn dauern werden, respektive, daß die serbische Regierung für den Fall, als der Handelsvertrag mit Oesterreich abgeschlossen werden sollte, jenen Abänderungen des serbisch-bulgarischen Vertrages zustimmen würde die von Oesterreich verlangt werden würden. Serbien macht mit dieser Ablehnung, die angeblich eine Folge der Drohungen von Sofia her ist, einen sehr gewagten Schritt. Denn es darf nicht glauben, daß es immer ein Goluchowski treffen wird. Führt es seine durch eine ministerielle Ungenauigkeit von Oesterreich her leider geförderte Opposition bis zur äußersten Konsequenz, dann wird der Verkehr mit ihm hoffentlich baldigst in ein anderes als in das diplomatische Ressort fallen.

— Die ungarische Regierung hat, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, eine Verordnung erlassen, durch die unter Verstoß auf die Veterinärkonvention die Einfuhr von Rindern, Hegen und Schafen aus Serbien wegen Miltbrand, und die Einfuhr von Schweinen von dort wegen der Schweinepest untersagt wird. Wegen unterlassener Anzeige dieser Seuchenfälle wurde die Einfuhr serbischen Fleisches aller dieser Tiere aus Serbien gleichfalls verboten.

Schweiz.
— Die Kundgebung der Sozialdemokraten in Zürich für die russische Revolution verlief ohne Störung. Die Beteiligung am Demonstrationstuge blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Unter den 2500 Teilnehmern waren mehrere Hundert Polen und Russen. Die Anarchisten machten sich durch Drohreden auf die Anarchie bemerkbar und verteilten Flugblätter, worin zur direkten Aktion für den Achtstundentag und die Bewaffnung des Pöbels aufgerufen wird. In Bern nahmen nur 1200, in Genf 1000, in Lugano 500 an den Demonstrationstügen teil. In Bern, Zürich und Genf haben besonders die russischen Studenten und Studentinnen vollzählig teilgenommen. In Genf erschienen sie sogar uniformiert.

Rom.
— „Observatore Romano“ veröffentlicht folgende Note: In der deutsch-katholischen Presse ist in den letzten Tagen eine heftige Polemik über die Frage entstanden, welche der beiden Institutionen, christliche Gewerkschaften oder katholische Arbeiterfachabteilungen, die Regierung war überhaupt niemand erschienen, wie der Monitore klagt.

Nach nicht genug. General Thiebault will eine natürliche Erklärung des Vorganges mit dem Blute bringen. Er sagt: Das Flüsschen enthielt Antimon, das beim Zutritt der Luft flüchtig werde, und der alte Kardinal „hatte vielleicht nicht die Kraft, das Ventil zu öffnen“, weshalb das Wunder nicht habe eintreten wollen. Mit der seltsamen Chemie, die er hier ins Feld führt, dürften weder er noch die „Wartburg“ bei Kennern Blick haben; denn die in Frage kommenden Antimonlegierungen besitzen sowohl im flüssigen Zustand wie beim Erkalten einen vom Blute auf den ersten Blick sehr unterschiedbaren Charakter. Der öfter genannte General Macdonald hatte eine andere Erklärung zur Hand. Er wollte die Veränderung im Flüsschen herleiten von einer Flüssigkeit, die oben oder unten verborgen sei. Aber das Flüsschen, dessen fester Boden unten und hermetischer Verschluss oben jedem sichtbar sind, hat für eine solche Flüssigkeit keinen Platz. Schreiber dieser Zeilen hat vor einigen Jahren einen Schritt vom Gläschen den ganzen Vorgang mit kritischem Auge beobachtet, und er muß sagen, diese beiden Erklärungsversuche zwingen ihm ein Lächeln ab.

Wir fürchten, es ist schon viel zu viel gesagt, um die von dem Organe des Herrn Kirchenrates D. Meyer von Zwizkau vorgetragene Geschichte in das Reich der Phantasie zu verweisen.

der Vorzug vor der anderen zu geben sei. Da nun einige sich auf die Autorität des Papstes berufen haben, als ob er die Fachabteilungen im Gegensatz zu den Gewerkschaften gelobt und ermutigt hätte, sind wir ermächtigt, zu erklären, daß der Papst mit gleichem Wohlwollen die einen wie die anderen lobt und ermutigt, daß er sehr wohl weiß, daß die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Diözesen und Provinzen Deutschlands dahin bestimmend wirken können, den Gewerkschaften vor den Fachabteilungen den Vorzug zu geben. In dieser Kundgebung des heiligen Vaters liegt die vollständige Billigung der vom Zentrum in dieser Streitfrage innehaltenden Stellungnahme.

Frankreich.
— Ein Bruder der künftigen spanischen Königin, der 19-jährige Prinz Alexander Albert von Battenberg, Wittshipman in der englischen Marine, hat sich in Paris mit der Prinzessin Marguerite Murat, einer Tochter des Prinzen Joachim Murat, verlobt.

England.
— Prinzessin Alexander von Teck, die Tochter der Herzogin von Albany und Schwester des Herzogs von Sachsen-Koburg, ist am 23. d. M. von einer Tochter entbunden worden. — In Worcester-Ost ist Augustin Chamberlain mit 10 129 Stimmen gegen Morgau (liberal), der 5763 Stimmen erhielt, gewählt worden. — Der Kriegsminister Balfour verwarf die von Brodrick geschaffenen Armeekorps und die von Arnold Forster eingeführte Dezentralisation als zu kostspielig und beabsichtigt die Rückkehr zu Distriktskommandos. Portsmouth wird der Mittelpunkt des südlichen Kommandos. Sir John Fisher führt einen neuen Mobilisationsplan für 15 000 Reservisten ein, die als Küstenwächter verwendet werden sollen. — Bis Dienstag, 9 Uhr abends, sind gewählt 283 Liberale, 36 Arbeiterpartei, 122 Unionisten, 79 Nationalisten. Die Liberalen haben 151, die Arbeiterpartei 29, die Unionisten 9, die Nationalisten 2 Mandate gewonnen.

Rußland.
— Der Jahrestag der Petersburger Revolte ist im ganzen still verlaufen. Konflikte gab es in Warschau, wo die Arbeiter streikten, die Kaufleute ihre Läden schlossen, aber von der Polizei gezwungen wurden, sie zu öffnen. In Petersburg verlangten die Arbeiter eine Seelenmesse für die im vorigen Jahre Gestorbenen. Aber hier und auch sonst im Reich wurden die Messen verweigert. Die Versuche zur Ermordung mitleidiger Personen und zu Bombenattentaten nehmen anscheinend nicht ab, sondern zu. Auch in Jaroskoje Selo sollen zwei als Klosterfrauen verkleidete weibliche Mitglieder der revolutionären Kampforganisation in dem Augenblick festgenommen worden sein, als sie den Militärorden durchschreiten wollten, um sich dem Jeromonienplatz zu nähern. Man hätte bei ihnen feingeschliffene Dolche gefunden. — Eine Dragonerabteilung, die außerhalb der Stadt Riga patrouillierte, wurde von einer gut bewaffneten Bande überfallen. Es entbrannte ein Kampf, der auf beiden Seiten Opfer forderte. Die Revolutionäre verschwanden ebenso plötzlich, wie sie aufgetaucht waren, und ließen elf Verwundete auf dem Kampffeld zurück. Auf Seiten der Dragoner wurden drei Mann schwer und ein Offizier leicht verwundet. Mehrere hervorragende Mitglieder der revolutionären Kampforganisation in Riga sind verhaftet worden. — Das Gendarmereiverwaltungsgebäude in Odessa ist durch die Explosion einer Gasmaschine stark beschädigt worden. — Die Streitigkeiten, die am 30. November in Ziffenwetyp begonnen haben, dauern noch ungeschwächt fort. Eine Menge Ortschaften sind zerstört worden. (Weitere Nachrichten in der Beilage.)

Sächsischer Landtag.
Dresden, 24. Januar 1906.

Erste Kammer. Der heutigen Sitzung lag der Entwurf zu einem Gesetz, die Unterhaltung und Führung der Zuchtballen betreffend, zur Schlußberatung vor. Die erste Deputation, in deren Namen v. Trebra-Lindenau den Bericht erstattete, stellt bei den einzelnen Paragraphen der Regierungsvorlage mehrfache Abänderungsanträge. In der allgemeinen Debatte spricht der Geh. Oekonomierat Steiger der Regierung, dem Vorsitzenden und der Deputation den Dank aus dafür, daß die Vorlage des Entwurfs nunmehr erfolgt ist. Es sei die höchste Zeit gewesen, daß dieser Entwurf eingebracht wurde, umso mehr, als andere Länder in der Viehzucht weiter vorgedrungen seien. Wenn auch das starkbevölkerte Sachsen ein Industrie- und Ackerbau-Staat sei, so seien doch große Strecken weniger bewohnt und die Bewohner auf die Viehzucht angewiesen. Durch Annahme dieses Gesetzes werde die Viehzucht Sachsens glänzende Erfolge zu verzeichnen haben. Er beantragt die Annahme des Gesetzes mit den vorgeschlagenen Änderungen. In ähnlichem Sinne spricht sich auch Oekonomierat Rastan aus. Er verweist darauf, daß die kleinen Landwirte nicht imstande seien, eigene Bullen zu halten, und das Gesetz vornehmlich von diesen zu begrüßen sei. — Graf v. Re z begrüßte das Gesetz im Interesse der Landwirtschaft, sowie im allgemeinen Interesse. Er steht auf dem Standpunkte, daß ein allgemeiner Ackerzwang eingeführt und die Kosten dem Staate auferlegt werden mögen. Durch dieses Gesetz sei dieser Ackerzwang nicht entschieden ausgesprochen. — Kammermitglied Häntzner ist für freiwillige Vereinigungen von Landwirten in dieser Hinsicht und die strenge Durchführung der Zuchtvorschriften. Er spricht sich für Annahme des Gesetzes aus. — Hierauf bemerkt v. Frege, daß eine gründliche Besserung der Viehzuchtverhältnisse in Sachsen nur durch einen allgemeinen Ackerzwang erzielt werden könne. Er betrachtet das Gesetz nur als eine Etappe in der einschlagenden Richtung. Das sei sein Standpunkt, den er schon vor 18 Jahren eingenommen. — Geh. Rat Dr. Roscher spricht über Zwangs- und freiwillige Genossenschaften, sowie über die Möglichkeit von der Befreiung von der Ackerpflicht an einzelne Landwirte oder ganze Gemeinden für eine bestimmte Zeit, welche nach dem Gesetze statthaft ist. — Kammerherr v. Schönberg sagt, man möge mit der Schonung nicht allzuweit gehen. — Graf v. Rönneritz bittet um möglichst Schonung bei Durchführung des Ge-

ses. — Das vorliegende Gesetz hat zur Folge, daß die Verhältnisse in der Viehzucht durch den Antrag der v. Schönberg, haushaltsrechtl. Kap. 36 des das Jahr 1906 erklären.

Heber die

Nunmehr über eine Vol in der unter an den katho lehung gebroch Oftern 1906 n siebenklassigen 4. Bezirksschul die Zweigkultu Zur Nid folgendes:

Um eine siebenklassigen schule“ hande l e i n e 1. S. g gehabt hat.

Zu näher der Zweigkultu für die wochl Pflanz mehr w Bürgerjude Kassen stünm richtete der S eine eigene Zie Gebäude Dürz schule vom 19. und wuchs von Für Die Schülernzahl be gefüllt und ein nicht vorhand die Verlegung Wittenberger gemäß und er auf der Mitte Dresden-St. 4., 5. und 6. und da Oftern Schüler des 7. diese Schüler z in dem neuen Pausen benühe Seit Ofter die Schüler des und 14 Jahre Am Oktober schriften von S Schuljahr in stand mit der 7 Zweigkultu D gebaut werde.

Der Schul sigung und bei achtens des Un judcheller: D 1. Klasse der 4 weisen, nicht schon seit einem kann. In Bet daß die Errech weder beantrag auf die vorlie wegen des erso bringenden, nie nicht ermöglicht.

Aus dem Gründe mitget eigenen 1. nicht beantrag Oftern 1906 n der 2. Klasse o h n e U e b e r mannstraße gilt für die 1. steigende 2. der gemeinde zunä rchtung einer v erbundene W Anschaffung n darfes sowie di diese Klasse.

Wer die S zu Dresden, di für über 1 000 genügt sich, Cotta eine ne kennt, der weiß muß, um Aus erhalten.

Nach jünger gaben willen d volles Mittel z waren, gepfer der katholischen städtischen nicht toren haben an haupt nicht teil

Trotz dies erklatter trotzwi seine Bereitwil der Zeit den S

...einige
...haben,
...Gewerks-
...wir er-
...hast mit
...wie die
...er sehr
...erfnisse
...obingen
...wirken
...en Fach-
...In dieser
...vollständige
...frage inne-

ses. — Kammermitglied Dr. Häbel hebt hervor, daß das vorliegende Gesetz eine gleichwertige Zucht in Sachsen zur Folge haben werde. Im weiteren spricht er über die Verhältnisse der vogtländischen Viehzucht. Das Gesetz wird in der Fassung der Deputation angenommen. — Auf Antrag der dritten Deputation (Berichterstatter Graf v. Schönburg) beschließt die Kammer noch, die Staatshaushaltsrechnung der Kasse der Oberrechnungskammer zu Kap. 36 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats auf das Jahr 1904 nach erfolgter Prüfung für festgestellt zu erklären.

Ueber die katholischen Schulverhältnisse in Dresden-Striesen.

Nummer 17 der „Sächsischen Volkszeitung“ berichtet über eine Volksvereinsversammlung zu Dresden-Striesen, in der unter anderem eine Eingabe Striesener Hausväter an den katholischen Schulvorstand zu Dresden zur Verlegung gebracht wurde. Diese Eingabe bezweckt, die für Ostern 1906 geplante Verlegung der 1. Schulklasse aus der siebenklassigen Zweigschule Wittenberger Straße nach der 4. Bezirksschule Schumannstraße rückgängig zu machen und die Zweigschule zu einer achtklassigen auszugestalten.

Zur Nichtigstellung und Klarlegung der Sache diene folgendes: Um eine Verlegung der 1. Schulklasse aus der siebenklassigen Zweigschule nach der 4. katholischen Bezirksschule“ handelt es sich nicht, da nämlich die Zweigschule keine 1. Schulklasse hat und bisher auch noch keine gehabt hat.

Zu näherem Verständnis muß über die Entwicklung der Zweigschule einiges gesagt werden. Als Ostern 1900 für die wachsende Schülerzahl in der 4. Bezirksschule kein Platz mehr war, wurden zunächst zwei Klassen in der Bürgererschule (Schickstraße) untergebracht. Weil aber diese Klassen fünfmal nur Nachmittagsunterricht erhielten, so richtete der Schulvorstand auf Antrag des Unterzeichneten eine eigene Zweigschule mit vier Klassenzimmern in einem Gebäude Dürerstraße Nr. 100. Darin verblieb die Zweigschule vom 19. November 1900 bis zum 31. Dezember 1904 und wuchs von zwei allmählich auf sechs Klassen an.

Für Ostern 1905 stand ein weiteres Steigen der Schülerzahl bevor. Die Räume auf der Dürerstraße waren gefüllt und ein fünftes Klassenzimmer war in dem Gebäude nicht vorhanden. Darum beantragte der Unterzeichnete die Verlegung der Zweigschule in das neue Kinderheim, Wittenberger Straße. Der Schulvorstand beschloß demgemäß und eröffnete am 1. Januar 1905 die Zweigschule auf der Wittenberger Straße als neues Schulzentrum für Dresden-St. Damit erfuhr 280 Schüler des 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Schuljahres die ersuchte Schulverlegung, und da Ostern 1905 noch eine neue Klasse zunahm, auch die Schüler des 7. Schuljahres. Mit dieser Verlegung traten diese Schüler zugleich in den Genuss der schönen Schulräume in dem neuerbauten Kinderheim, dessen Spielplatz sie in den Pausen genießen.

Seit Ostern 1905 besuchten aus Dresden-St. nur noch die Schüler des letzten Schuljahres, also Kinder zwischen 13 und 14 Jahren, die Stammschule auf der Schumannstraße. Im Oktober 1905 gelangte ein Besuch mit 20 Unterschriften von Eltern, deren Kinder zur Zeit ihr siebentes Schuljahr in der Zweigschule abließen, an den Schulvorstand mit der Bitte: „Mittel und Wege zu finden, daß die Zweigschule Ostern 1906 zu einer achtklassigen Schule ausgebaut werde.“

Der Schulvorstand beriet darüber in der Dezember-sitzung und beschloß nach Gehör eines ausführlichen Gutachtens des Unterzeichneten folgende Antwort an die 20 Gesuchsteller: „Daß die Einrichtung, die fraglichen Kinder der 1. Klasse der 4. Bezirksschule auf der Schumannstraße zuzuweisen, nicht erst Ostern 1906 eingeführt wird, sondern schon seit einem Jahre besteht und nicht aufgehoben werden kann. In Betreff des weiteren Ansehens ist anzuführen, daß die Errichtung einer ersten Klasse an der Zweigschule weder beantragt noch befürwortet ist und sich mit Rücksicht auf die vorliegenden Verhältnisse, namentlich aber auch wegen des erforderlichen, von der Schulgemeinde aufzubringenden, nicht unbedeutenden Kostenaufwandes zur Zeit nicht ermöglichen läßt.“

Aus dem Gutachten seien noch folgende beachtliche Gründe mitgeteilt: Der Direktor hat die Errichtung einer eigenen 1. Klasse in der Zweigschule für Ostern 1906 nicht beantragt, weil die 1. Knabenklasse der Stammschule Ostern 1906 nur 25 Schüler zählen wird und somit die aus der 2. Klasse der Zweigschule aufsteigenden 16 Knaben ohne Ueberfüllung in dieser 1. Klasse auf der Schumannstraße untergebracht werden können. Das Gleiche gilt für die 1. Mädchenklasse der Stammschule und die aufsteigende 2. der Zweigschule. Demgemäß kann der Schulgemeinde zunächst für Ostern 1906 erspart bleiben: die Errichtung einer neuen 1. Klasse in der Zweigschule, die damit verbundene Mietung eines eigenen Klassenzimmers, die Anschaffung neuer Bänke, Tafeln und sonstigen Schulbedarfes sowie die Neuanstellung eines ständigen Lehrers für diese Klasse.

Wer die Bedürfnisse der katholischen Schulgemeinde zu Dresden, die in 30 Jahren vier neue große Schulhäuser für über 1 000 000 Mark gebaut hat, und die sich zur Zeit genötigt sieht, für die katholischen Kinder in Lößtau und Cotta eine neue Schule zu errichten, nur einigermaßen kennt, der weiß, mit welcher Sparsamkeit gevaltet werden muß, um Ausgaben und Einnahmen im Gleichgewicht zu erhalten.

Noch jüngst haben die Direktoren der hohen Ausgaben willen die Nachhilfestunden, die immerhin ein wertvolles Mittel zur Förderung vornehmlich schwacher Schüler waren, geopfert. Aus demselben Grunde sind die Gehälter der katholischen Lehrer bei der jüngsten Aufbesserung den städtischen nicht völlig gleichgestellt worden, und die Direktoren haben an der allgemeinen Gehaltsaufbesserung überhaupt nicht teilgenommen.

Trotz dieses Sparsamkeitzwanges hat der Berichterstatter sowohl wie der gesamte Schulvorstand prinzipiell seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, auch der 1. Klasse mit der Zeit den Schulweg zu kürzen. Wenn aber trotz Klar-

legung der Sache an die ersten Gesuchsteller und nach begründeter Ablehnung des Gesuches abermals um Erfüllung derselben Bitte gedrängt wird, so liegt in diesem Drängen ein ungerichtetes Mißtrauen gegen die Fürsorge des katholischen Schulvorstandes, der die Interessen aller Mitglieder unserer großen Schulgemeinde im Auge zu behalten sich bemüht.

Uebrigens sei noch erwähnt, daß in Voraussicht weiteren Wachstums der Zweigschule und insbesondere zur Entlastung der starken Unterklassen der Zweigschule der Unterzeichnete um Erbauung einer Turnhalle auf dem Schulgrundstück Schandauer Straße und um vorläufige Einrichtung zu Klassenzimmern eingekommen ist, und daß der Schulvorstand bereitwillig diesen Antrag zum Beschluß erhoben hat. Nur kann darüber weiteres jetzt nicht veröffentlicht werden, weil zu dem Bau die behördliche Genehmigung noch aussteht.

Direktor der 4. katholischen Bezirksschule.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 24. Januar 1906.

Tageskalender für den 25. Januar. 1906. † Dr. J. v. Schorl, Erzbischof von Bamberg. — 1893. Vermählung der Prinzessin Margarete von Preußen, Schwester des deutschen Kaisers mit Friedrich Karl Prinz von Hessen zu Berlin. — 1871. Kapitulation der Festung Vongvon. — 1743. Friedrich Jacobi in Düsseldorf, Philosoph und Dichter. — 1742. Einnahme von Bassau durch die Oesterreicher. — 1077. Ruhe Heinrich IV. zu Canossa (25. bis 28. Januar).

Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 25. Januar. Witterung: heiter und trocken. Temperatur: unternormal. Windrichtung: Ostwind. Luftdruck: hoch.

Se. Majestät der König empfing heute mittag die Königl. Hofkapellmesterin zum Vortrag. — Heute abend findet bei Sr. Majestät dem König ein Kammerball statt, zu dem über 300 Einladungen ergangen sind. Dieses Ballfest beginnt 1/9 Uhr.

Die älteste Tochter des Königs, Prinzessin Margarete vollendet heute ihr 6. Lebensjahr.

Anlässlich des Geburtstages Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Margarete fand heute früh im großen Stallhof ein Morgenmüßli und mittags beim König eine Familientafel statt.

Am Geburtstage des Kaisers, Sonnabend, wird der Kommandierende General von Projeim auf dem Theaterplatz um 1/2 1 Uhr die Parolenausgabe für die Garnison Dresden abhalten. Die Ausstellung erfolgt in einem nach dem König-Johann-Denkmal offenen Bivier mit verstärkten Fronten. Die Generalität stellt sich in Höhe des König-Johann-Denkmal auf, hieran schließt sich das Kadettenkorps, Johann die Truppenteile nach der Reihenfolge der Rangliste. Die Musik wird vom Hornistenkorps des Schützen-Regiments und vom Trompeterkorps des 48. Feldartillerie-Regiments ausgeführt, die abwechselnd zu spielen haben. Die Hymne beim Ausbringen des Hurra wird nur vom Hornistenkorps des Schützen-Regiments gespielt. Beim Ausbringen des Hurra durch den kommandierenden General wird eine Batterie des 12. Feldartillerie-Regiments 101 Ehrenschüsse abgeben.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers werden nächsten Sonnabend die Geschäftsstellen der Königl. Polizeidirektion, einschließlich der Bezirksmeldestellen, für den gewöhnlichen Dienst — mit Ausnahme des kleinen Aufschub erleidenden — von nachmittags 1 Uhr abgeschlossen.

Am Sonnabend den 27. Januar, Kaisers Geburtstag, werden die Schalterstellen bei allen Postanstalten in Dresden und bei dem Postamt in Dresden-Neustadt von 8 bis 9 Uhr vormittags, von 12 bis 1 Uhr nachmittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein.

Den Postdirektoren Stein-Dresden, Drechsler-Döbeln und Hofke-Leipzig wurde der Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

Vom sächsischen Merkur. Aus dem Katalog der Cleri für das Jahr 1906 geht hervor, daß unter den 109 Geistlichen 59 aus der Lausitz und 21 aus der erbländischen Diözese entflammen, 29 sind Nichtsachsen. Von den 59 Lausitzern sind 38, also ein gutes Drittel, etwa 35 Prozent, in der sogenannten „Wende“ geboren. Diese Tatsache spricht für den tiefreligiösen Sinn des wendischen Volkes, wo jede Familie es als eine hohe Ehre ansieht, wenn ein Sohn des Hauses Geistlicher wird. Der hohe Prozentsatz erklärt sich aber noch aus anderen Umständen. Dem Lausitzer, speziell dem wendischen angehenden Studenten, wird durch die Domkule und die Präparanda in Bautzen der Eintritt in das Prager Seminar verhältnismäßig leicht gemacht, wo er dann ohne finanzielle Sorgen seinem Ziele entgegenstreben kann. Dazu kommt die große Opferwilligkeit der Bevölkerung gegenüber den Kandidaten des Priesterstandes, verschiedene Lausitzer Studentenstiftungen usw. — Aus der deutschen Lausitz stammen 21 oder 19 Prozent des Gesamtclerus. Die Städte Ostrik (7 Prozent) und Schirgiswalde (6 Prozent) haben die Ehre, auch die meisten Geistlichen aufzuweisen. Es ist bemerkenswert, wie viel tüchtige Theologen und Pädagogen diese beiden Städte in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht haben. — In den Erblanden erreichen die höchsten Ziffer Dresden und Leipzig. Aus Leipzig sind vier Herren, aus Dresden zehn gebürtig. Dazu sind nicht gerechnet verschiedene andere Geistliche, die zwar nicht in diesen Städten geboren, aber doch dort aufgewachsen und zuständig sind. Die relativ hohe Zahl 10 bei Dresden ist wohl auf das Konto des katholischen Gymnasiums zu setzen. — Sicherlich gibt es auch außer den genannten Orten in Sachsen noch manchen fähigen und frommen Knaben, der Lust und Liebe zum geistlichen Stande besitzt und vielleicht einmal eine Zierde der Kirche würde; aber die Hindernisse sind vielfach unüberwindlich, die Eltern mittellos und mutlos, und das Büblein muß seinen schlichten Gergenswunsch ersticken und begraben. Hier böte sich für fromme und wohlhabende Katholiken eine herrliche Gelegenheit, reichen Segen zu stiften. Zur Erziehung eines guten Priesters beitragen, heißt zum Heil von Tausenden beitragen; wer der Kirche einen frommen Geistlichen schenkt, tut mehr für die Ehre Gottes und das Heil der Mitmen-

schen, als wenn er einen kostbaren Altar schenkte oder eine Kapelle baute.

In letzter Zeit wurden wiederholt von einem Unbekannten Damen angefallen, um ihnen die Handtäschchen zu entreißen. Es empfiehlt sich, vor allem in den Abendstunden kein Geld darin unterzubringen. Der Täter ist etwa 20 Jahre alt, von mittlerer Größe und anständig gekleidet.

Wie im Vogtlande und in der Lausitz ist auch bei uns der Winter wieder mit großer Strenge ausgefallen. Im Gebirge schneit es unaufhörlich bei empfindlichem Froste. Weissen. Eine merkwürdige nervöse und übertragbare Erkrankung macht sich unter Schulkindern und Lehrern bemerkbar. Doch ist die Krankheit von kurzer Dauer und ohne nachteilige Folgen.

Leipzig, 23. Januar. Vor dem Reichsgericht fand die Revisionsverhandlung im großen Kommerbankprozeß statt. Die Bankdirektoren Kommerzienrat Schulz und Romel waren von der Strafkammer des Landgerichts I Berlin am 1. Juli 1904 wegen gemeinschaftlicher Untreue und Bilanzverschleierung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden und hatten dagegen Revision eingelegt. Die Publikation des Urteils erfolgt am Donnerstag.

Burgau. Eine ebenso schöne als würdige Art Kaisers Geburtstag zu feiern ist hier geplant. Es wird an diesem Tage auf Kosten der Stadt eine Speisung der Armen veranstaltet.

Reichenbach i. B. 23 aus Rußland vertriebene deutsche Arbeiter sind hier angekommen und haben in hiesigen Spinnereien und Webereien Arbeit gefunden.

Bautzen. Als Nachfolger des Herrn Kreisauptmann v. Schlieben ist Geh. Regierungsrat v. Kraushaar, Amtshauptmann von Dresden-Neustadt, bestimmt worden.

Rittau. In einer hiesigen Holzwarenfabrik geriet der Tischler M. mit der rechten Hand in eine Hobelmaschine; die Mittelfinger wurden so verletzt, daß die Amputation des ersten Gliedes sich notwendig machte. (Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der Feilsp.)

Vereinsnachrichten.

Dresden. Kath. Frauenbund. Mittwoch, den 31. Januar hält der katholische Frauenbund seine Monatsversammlung im großen Saale des kath. Gesellenhauses ab, zu welcher schon heute eingeladen wird. Herr Schulleiter Oberlehrer Dünnebieber hat einen interessanten Vortrag zugesichert. — Zugleich wird gebeten, die noch rückständigen Mitgliedsarten in der Versammlung einzulösen.

Dresden. Katholisches Kasino zu Dresden. Zum Stiftungsfeste am nächsten Sonntag abends 8 Uhr singt die Opern- und Konzertsängerin Fr. Amy Hartmann Lieber von Mich. Strauß, Mozart, Meyerbeer u. a.

Dresden. Kath. Gesellenverein. Herr Kaplan Müller hielt in der letzten Versammlung einen Vortrag über „Die Notwendigkeit der Organisation unter den Handwerkern“. Im einzelnen zeigte der Vortrag die Notwendigkeit der Einkaufs-, Kredit- und Magazingenossenschaften sowie der Zünfte. Die gegen die Einführung bezüglicher Genossenschaften erhobenen Einwände wurden entkräftet. Der Verein sollte dem Vortrage reichen Beifall. — Es wird noch einmal auf den am 24. Januar stattfindenden Ballabend des Gesellenvereins (im Reglerheim 8 Uhr) hingewiesen.

Leipzig. Volksverein. Donnerstag den 1. Februar im Saale des Gesellenhauses Bezirksversammlung mit Vortrag des Herrn Lehrers Heidrich: „Der angebliche Untergang der kath. Kirche.“ Damen und Herren sind hiermit herzlich eingeladen. — Die Herren Obmänner werden gebeten, Heft 1 und den Einladungszettel zum 1. Februar den Mitgliedern durch ihre Vertrauensmänner vom Sonnabend ab zugehen zu lassen. Im Interesse der Geschäftsordnung ist es wünschenswert, den Beitrag 1906 (1 Mk.) recht bald gegen Entnahme der Quittungskarte beim Vertrauensmann zu leisten.

Schirgiswalde. Freitag den 26. Januar abends 1/9 Uhr findet im Vereinszimmer des „Türmchens“ eine Vertrauensmännerkonferenz statt. Alle Herren Vertrauensmänner werden dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Neues vom Tage.

Salzkotten, 25. Januar. Gestern abend 10 Uhr überfuhr ein Güterzug auf dem hiesigen Bahnhof das auf „Halt“ stehende Einfahrtsignal und lief auf einen im Gleis 2 stehenden Güterzug auf. Der Materialschaden ist erheblich. Ein Bremser wurde leicht verletzt. Entgleist sind eine Lokomotive und 10 Güterwagen, die meist stark beschädigt sind.

Hamburg. Ein in Hohenfelde wohnender wohnender Fuhrherr, der längere Zeit hindurch Baumaterialien für den Hamburger Staat zu liefern hatte, und ein früherer Assistent der Baudeputation sind wegen Betrugs und Urkundenfälschung festgenommen worden.

Hannover. Das eingeleitete Verfahren gegen die Baronin Königswarter wurde von der Staatsanwaltschaft eingestellt. Ein Haftbefehl und Steckbrief waren nicht erlassen.

Lotho, 23. Januar. (Neuter-Nachricht.) Die Hungersnot hat eine erschreckende Höhe erreicht. Es sterben täglich Hunderte vor Hunger und Kälte.

Telegramme

Wien. Die Strafkammer verurteilte am 23. d. M. den früheren Chefredakteur der „Böfener Zeitung“, Dr. Ritter, jetzt in Leipzig, wegen Majestätsbeleidigung, wegen eines Artikels der „Böfener Zeitung“, der die Kaiserrede bei der Enthüllung des Wolke-Denkmal kritisierte, zu drei Monaten Festungshaft.

Triest, 23. Januar. Wegen der Entlassung von 13 Bagnonrangierern, die die Entfernung eines mißliebigen Rangiermeisters gefordert hatten, sind heute hier sämtliche Rangierer und Verlager, zusammen 600 Mann, wieder zur passiven Resistenz übergegangen.

Petersburg, 23. Januar. Die russische Regierung hat sich auf Anfrage der japanischen Regierung mit der Ernennung des bisherigen japanischen Botschafters in Paris Motono zum Gesandten in Petersburg einverstanden erklärt.

Theater und Musik.

Central-Theater. — Der Vorverkauf für das Gastspiel des bedeutendsten Schauspielers Italiens Ermate Novelli hat begonnen. Der Künstler spielt mit seiner Gesellschaft Montag, den 29. „König Lear“, Dienstag, den 30. „Othello“ („Der Kaufmann von Venedig“) und Mittwoch, den 31. „Der Raub der Sabinerinnen.“ Eintrittskarten sind ohne jeden Aufschlag täglich bis 2 Uhr an der Kasse des Central-Theaters zu haben.

Im Residenztheater wird heute, Donnerstag, abend der Schwant „Der Kilometerfresser“ von Kurt Kraus gegeben. Morgen, Freitag, abend gelangt als Abonnements-Vorstellung der III. Opernreihe die Operette „Das süße Nadel“ zur Aufführung, die auch am Sonnabend abend außer Abonnement gegeben wird. Sonnabend nachmittag geht das Weihnachtsmärchen „Prinzessin Wunderkinder“ von G. Zimmermann und Karl Witt, Musik von Bruno Denner in Szene. Sonntag nachmittag findet bei ermäßigten Preisen eine Aufführung der Operette „Die Großherzogin von Werolstein“ statt.

Konzerte und Vorträge im Januar. Arrangements und Eintrittskarten: F. Ries, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Konzert-Agentur und Piano-Magazin, Seestraße 21 (Kaufhaus).

Helene Staegemann, Volkslieder-Abend zu populären Preisen. Am Klavier: Max Wünsche. Sonntag, den 28. Januar, abends 7 Uhr, „Vereinshaus“. Sitzplätze à 2, 1 1/2, 1 M., Stehplätze à 1/2 M.

Sport.

Allen Briefmarkensammlern können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß nach sorgfältiger Vorbereitung die 8. Auflage

des Universal-Briefmarken-Albums bearbeitet und auf Grund des Gebrüder Senf-Katalogs herausgegeben von Louis Senf in den verschiedensten Ausstattungen und Preislagen von 50 Pf. an bis zu 200 Pf. aufwärts das Exemplar erschienen ist. Daselbe ist ausgeschmückt mit über 8000 Marken und 83 Wasserzeichen-Abbildungen nebst einer Tafel philat. techn. Ausdrücke und einer Anleitung zum Sammeln. Jeder den hauptsächlichsten Ländern befinden sich Kopfeisen, welche von ersten Künstlern eigens zu diesem Zwecke entworfen sind und welche das betreffende Land symbolisieren. Das Universal-Briefmarken-Album 1906 enthält: Sämtliche Briefmarken, Zeitungsmarken, Dienstmarken, Radpostmarken, Vorkaufmarken usw., welche bis Mitte Oktober v. J. erschienen sind. Die neuesten deutschen Kolonialmarken, neuen Kreis, Türkei, Italien usw. sind also vorgelegen. Für die Güte der Bearbeitung bürgt der Name des Verfassers, des in allen Postämtern bestbekannten Briefmarkenhändlers Louis Senf in Leipzig, der die neue Auflage auf das Sorgfältigste von Grund aus neu bearbeitet, jedes einzelne Markenfeld auf seine genaueste Größe geprüft und den gesamten Text sowie sämtliche Farbenangaben unter Benutzung des Senf-Katalogs 1906 verglichen hat. Die neueste Auflage enthält wiederum überall Felder für die ausgegebenen Postwertzeichen ohne und mit den verschiedenen Wasserzeichen. Sämtliche Felder des neuen Universal-Briefmarken-Albums sind mit den notwendigen Wert- und Farbenangaben versehen; diese neue 1906er Auflage kann also überall — ohne Zwang — der Pinguinziehung eines besonderen Katalogs benutzt werden. Die neue Auflage des Universal-Briefmarken-Albums 1906 ist auf Grund 31-jähriger Praxis aufgebaut und ist den Anschauungen der Sammlerwelt angepaßt. Nicht willkürlich werden in diesem Sammelbuche die Erdteile durcheinandergeschüttelt, sondern es folgen die Länder jeden Erdteils mit alphabetischer Anordnung

aufeinander, ohne jedoch allzu stark am Buchstaben zu hängen, denn eine ganze Anzahl Länder sind derart aneinander gereiht, wie sie zusammen gehören, z. B. Sibirien, Ostasien, Ostindien, Ostafrika, Italien, Sardinien, Toskana direkt an Italien an, die deutschen Einzelstaaten an Deutschland, die indischen Fürstentümer an Brit-Indien u. Die Ausstattung ist eine in jeder Beziehung hervorragende, gebogene und vornehm, sowohl in Bezug auf Papier und Druck als auch in Bezug auf die Einbände, wie dieselben ja anerkanntermaßen immer der Fall gewesen. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, daß die neue Auflage des Universal-Briefmarken-Albums die Freude eines jeden Sammlers werden wird. Jede bessere Buch- und Briefmarkenhandlung nimmt Bestellungen an und werden Preislisten kostenlos auf Verlangen verlanbt dem Verlag des Universal-Briefmarken-Albums F. Meißner in Leipzig.

Spielplan des Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Donnerstag: Bar und Himmelmännchen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag: V. Simfonie-Konzert. (Serie A). Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Donnerstag: Der Verschwenker. Anfang 7 Uhr.
Freitag: Euge und sein King. Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenztheater.
Donnerstag: Der Kilometerfresser. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag: Das süße Nadel (Operetten-Abonnementvorstellung) Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater in Leipzig.

Donnerstag. Neues Theater: Der Keller. — Altes Theater: Die schöne Helena. — Theater am Thomaskirchhof: Et-fame Versehen.

Drucksachen aller Art

Saxonia-Buchdruckerei, Dresden, Pillnitzer Straße 43.

- Visitkarten
- Gratulationskarten
- Verlobungskarten
- Einladungskarten
- Mennkarten
- Weinkarten
- Speisekarten
- Tafellieder
- Mitgliedskarten
- Statuten
- Programme
- Tanzkarten
- Geschäftskarten
- Notas
- Rechnungen
- Mitteilungen
- Briefbogen

Vereine

Kath. Sammelverband Dresden
zur Unterstützung kathol. Waisen in Sachsen.
Dienstag den 30. d. M.

WINTER-FEST
im großen Saale des Gewerbehause
Ostra-Allee.

1. Teil:
Künstler-Konzert (7 1/2 Uhr Anfang) unter aut. Mitwirkung von Fr. Bräuer (Klavier), Fr. Volz, Rgl. Hofkapellmeisterin, Herrn Dr. u. Frau. Rgl. Hofopernsänger und Herrn Felix Schweighofer.

2. Teil: **BALL.**

Eintrittskarten für Mitglieder u. deren Angehörige bei Herrn F. Eisner (Firma Sommer & Senke) Hauptstr. 6, D. Trümper, Sporenstraße u. F. Schmidt, Viktoriastr. 159

Katholisches Kasino zu Dresden.
Sonntag, den 28. Januar 1906, abends 8 Uhr
im großen Saale des Kath. Gesellenhauses, Käuferstr. 4

Feier des 35. Stiftungsfestes

Bestehend aus Festeude, Instrumental-Vorträgen, Gesang, Theater und anschließendem Tanz.
Die geehrten Mitglieder, sowie Gäste und Förderer des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

- Zirkulare
 - Rabattmarken
 - Coverts
 - Quittungen
 - Liefer- u. Empfangs-scheine
 - Postkarten
 - Paketadressen
 - Kataloge
 - Preiscurante
 - Tabellen
 - Plakate
 - Formulare
 - Taufkarten
 - Broschüren
 - Festzeitungen
- sauber, schnell, billigst.

Am 24. d. M., abends 1/10 Uhr, entschlief in Gott, versehen mit dem Troste ihrer Religion, nach kurzem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Gattin und Mutter, Frau

Katharina Henriette Swiencicki
geb. **Stoppel**
im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Dresden, Zöllnerstr. 30, III., am 24. Jan.
Wilhelm Swiencicki, Postssekretär.
Curt Swiencicki,
Theodor Swiencicki.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/3 Uhr von der Halle des äußeren kath. Friedhofs aus statt.

Musikalien

aller Art, Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Albums, Humoristika etc. empfiehlt

Heinrich Posselt,
Dresden-A., Weichstraße 3, nächst König Johann-Straße.
Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche
stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen sowie

Annoucen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoucen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Dresden
Schlossstrasse 6, I. Fernspr. 1. 1109

Kirchenmalerei.

Spezialität:
Altes Malverfahren.
Ausführung in jeder Stilart u. Technik.
Blick in reichem u. farbreichem.
Polichromieren und Vergolden
von
Altären, Fenstern, Statuen, Figuren.

G. Kohnle & H. Hinrichs
Leipzig,
Weiß-Straße 20.

schonzeitliche sowie Skizzen kostenlos.
Primo-Referenzen stehen zur Verfügung

Fein-Bäckerei
von
Hugo Morgner
Dresden-A., Wettinerstr. 25

empfeht
täglich 16 Sorten frischen Kaffeebuchen, Torten, Baumkuchen, Tee- und Weingeback, Fruchtreis, Pläcker.
Backwaren und Zwieback.
ff. Pfannkuchen und Plinjen.
Frühstück frei ins Haus.

Franz Trümper, Dresden-A.
Schulgenstraße 2, Ecke Holbeinplatz

Kolonialwaren-, Delikatessen-, Wein- und Zigarren-Geschäft
Telephon 6162. Geschäft Telephon 6162.

Spezial-Geschäft für die einfache und feine Küche
empfeht seine
rohen und gerösteten Kaffees
in größter Auswahl und allen Preislagen.
In- und ausländische Weine
Liköre und feine Spirituosen
von nur ersten Firmen.

Spezialität:
Feinste Sächselder, Thüringer u. Braunschweiger Wurstwaren.
Zigarren, Zigaretten
in vorzüglichsten Qualitäten und allen Preislagen.
Auf sämtliche Waren gewähre ich 5 Prozent Rabatt.
Preislisten franco und gratis.

Kunst- und Bauschlosserei
Tel. 1. 8206. (mit Motorbetrieb) Tel. 1. 1206.

Johann Rublic, Dresden-Altst
Nr. 10 Schnorr-Str. Nr. 10.

Ausführung von
Badaulagen, Blühableitungen u. Haus-Telegraphen.
Anfertigung von
Geländern, Treppen, sowie allen Schlosserarbeiten.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Hermann Eichler
Dresden, Nicolai-Str. 4b

officiert Erstklassige Fabrikate
Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Schuhe und Stiefel
zu mäßigen Preisen.
Naß-Arbeit und Reparatur-Werkstatt.

Bilder, besonders Oelgemälde
Stiche etc. findet man in großer Auswahl
Kunst-Handlung und Rahmen-Fabrik
Max Bähler, Dresden-A.
Blasewitzerstr. 72. Blasewitzerstr. 72.

Weihrauch und Kohle.
Wachskerzen nach kirchlicher Vorschrift.
Heinrich Trümper
Dresden-A., Schöffergasse Ecke Sporenstraße
in allerhöchster Nähe d. kath. Postk. — Telephon 8709.

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Curt Merschling
Dresden-A., Wittenberger Straße 79.

Bei Berücksichtigung der angeforderten Firmen wolle man sich auf die „Sach. Volkszeitung“ beziehen.

Druck: Saxonia-Buchdruckerei Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Kauer in Dresden. Dargest. eine Beilage.

Politische Rundschau.

Rückfall in den Capritismus! In sehr geharnisstem Tone geht die „Deutsche Tageszeitung“ gegen die Regierung vor, weil sie vernommen hat, daß man sowohl in Deutschland als auch in den Vereinigten Staaten von Amerika bei der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit die Hoffnung gänzlich aufgegeben habe, vor dem 1. März zu einer definitiven Neuregelung des handelspolitischen Verhältnisses, das heißt zu einem formellen Handelsvertrag zu gelangen; man glaubte sich vorläufig mit einer zeitlich begrenzten Interimsregelung begnügen zu sollen und zu dürfen, sei es durch ein Provisorium, sei es durch eine Vereinbarung über die vorläufige Fortdauer des jetzt geltenden Abkommens. Das bündlerische Blatt weist nun darauf hin, daß seit Verabschiedung des neuen Zolltarifes die Vereinigten Staaten gewußt hätten, daß sie künftig anders behandelt würden. Die deutsche Regierung habe auch keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß sie das Abkommen unbedingt am 1. Dezember 1905 für den 1. März 1906 ausfündigen müsse und werde. Wenn sich die Regierung der Vereinigten Staaten durch die unbegreifliche Schlappheit der freihändlerischen Presse in Deutschland täuschen ließ, so könne sie doch dafür niemanden verantwortlich machen. Am 1. Dezember 1905 sei dann die formelle Kündigung erfolgt. Bei beiderseitigem guten Willen wäre es immer noch möglich gewesen, rechtzeitig zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen; aber der gute Wille war eben nur auf einer — auf unserer Seite vorhanden. Drüben behandelte man die Sache „dilatorisch“, weil man zu einem tatsächlichen Ergebnis nicht kommen wollte; weil man von vornherein die Fortdauer des jetzt geltenden Abkommens oder ein ähnliches Provisorium wünschte. Man kann dem Blatte gar nicht Unrecht geben, zumal es sich hier gar nicht um agrarische Interessen handelt, sondern in erster Linie um unseren Handel und unsere Industrie. Das Blatt schließt mit folgenden bemerkenswerten Sätzen: „Zum Schlusse möchten wir noch eines anderen Gerüchtes Erwähnung tun, aber lediglich deshalb, um es als „unmöglich begründet“ zu kennzeichnen. Bekanntlich hat die Regierung der Vereinigten Staaten in Aussicht gestellt, auf der Marokkofonferenz im Sinne und in der Richtung einer Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich tätig sein zu wollen. Das ist gewiß sehr liebenswürdig, wenn auch nicht unbedingt nötig, da das, was wir auf der Konferenz fordern, sehr bescheiden, verwehrt wenig, ganz selbstverständlich ist und uns ernstlich nicht bestritten werden kann. Wenn sonach verkauft, daß die deutsche Regierung mit Rücksicht auf die Konferenz keinen Druck auf die Vereinigten Staaten üben, sondern sich wohl oder übel mit einem Provisorium vorläufig begnügen wolle, so erscheint uns das durchaus unmöglich. Wirtschaftliche Angelegenheiten zur Förderung politischer Freundschaften sind zweckwidrig und überaus gefährlich. Wollte die deutsche Regierung, um gewisse politische Scheinvorteile und Augenblickserfolge zu erzielen, erhebliche wirtschaftliche Zugeständnisse machen, so würde das einen Rückfall in den Capritismus bedeuten, den wir — wie wir ausdrücklich wiederholen — ihr weder zutrauen wollen noch können.“

„Ultramontane Bildung“. Bekannt dürfte wohl noch die Entrüstungskomödie sein, welche zur Zeit des Schillerjubiläums liberale und sozialistische Blätter sich leisteten, als katholische Schullektoren in Elberfeld sich weigerten, ihren Schülern die Schillerischen Werke ohne irgendwelche Streichungen zu überlassen. Das gleiche „Verbrechen“ beging am Ende vorigen Jahres in St. Johann a. d. Saar der Rektor der katholischen Mädchenschulen, Valerius, welcher die vom liberalen Professor Koppersberg in Saarbrücken als Weihnachtsgeschenk gestifteten Gedichte und Dramen Schillers in Gestalt einer Gesamtausgabe zu verteilen sich weigerte. Der katholische Rektor Valerius war deshalb von der sozialistischen und liberalen Presse in der üblichen Weise angegriffen worden. Nunmehr hat der liberale und protestantische Bürgermeister von St. Johann, Dr. Reff, in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung in dieser Angelegenheit auf eine anonyme Inschrift folgendes erklärt: „Keineswegs ist einem verantwortlichen Jugendleiter ein Vorwurf zu machen, wenn er Bedenken hat, 13-jährigen Mädchen die Schillerischen Gedichte ohne irgendwelche Streichungen zur Lektüre zu überlassen. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß Anschauungen darüber mit der Politik nichts zu tun haben (siehe Gut!), und daß sehr wohl ein Protestant und sehr wohl ein entschiedener Liberaler die Anschauung vertreten kann, daß es besser ist, den Kindern eine Schulbibel vorzulegen, und daß Kinder manches nicht ohne weiteres zu lesen bekommen, was unsere Klassiker geschrieben haben!“ Wie gut, daß Dr. Reff ein Protestant ist! Es könnte ihm sonst das Mißgeschick passieren, daß er als „verkappter Jesuit“ vertrieben würde. Zu den „Hinterlistigen“, „Tunselmännern“ und „Müßiggängern“ wird man ihn in den sozialdemokratischen und liberalen Organen und in streifen unjener modernen „Jugendbildner“ ohnedies rechnen.

Der Kriegskärm ist immer noch nicht verstummt. Aus dem Umstande, daß die preussische Eisenbahnverwaltung gegen 20 000 neue Eisenbahnwaggons bestellt, schließt man, daß diese in erster Linie dazu dienen sollen, 800 000 Mann Soldaten sofort an die französische Grenze bringen zu können. Die überhitzte amerikanische Reporterphantasie hat jetzt noch eine anmutigere Wüste gezeitigt. Der bekannte Kaisermandöver-Photograph Müntz und eine große Berliner Kunst- und Photographenhandlung sind mit Kabeleinstellungen aller Mandöveranstalten und Bilder aller höheren Generale geradezu überhäuft. Man sagt sich wohl mit Recht, daß das Kriegsberichterstattung und das Geschäft des fliegenden Photographen in einem künftigen großen Völkerkonflikt ziemlich ausgezehrt bleiben wird und sucht auf diese Art „Schlachtenbilder“ vorzubereiten. Dieser Weg amerikanische Dollars in Deutschland in Umlauf zu bringen, dürfte immerhin neuartig sein.

Sie fürchtet sich — die Sozialdemokratie. Ja, sie fürchtet sich, nicht etwa bloß vor der Polizei, weshalb Mehrling, das in allen Farben schillernde journalistische Charakterkamaleon, pflügend über die Revolutionsphilister spottet (Neue Zeit Nr. 15), nachdem er eben erst die volle Schale seines Hornes über die Spötter wider die „Revolutionsromantik“ ausgegossen; weshalb ebenfalls der „Vorwärts“,

nachdem er bisher zu Straßendemonstrationen gehebt, plötzlich sich vorstellt mit den Worten: „Mein Name ist Gase, ich weiß von nichts.“ — Nein, sie fürchtet sich auch vor der — Wissenschaft. Ja, die Sozialdemokratie, die bisher den Mund so vollgenommen von der Wissenschaft, die sie allein in Erbpacht genommen und derart mit Beschlagen belegte, daß anderen nichtsozialdemokratischen Menschenkindern von dem hehren Schatz der Wissenschaft auch nicht für einen roten Pfennig geblieben ist, dieser „wissenschaftliche“ Bramarbas retiriert ins — Manseloch vor der Wissenschaft. Man höre. In der „Leipziger Volkszeitung“ (Nr. 7 vom 10. Januar 1906) findet sich folgende „Warnung“ ausgeprochen: „Warnung vor Demerits Volks- und Universallexikon. Unsere Parteiorgane in Magdeburg und Erfurt warnen vor Agenten, die in den Fabriken usw. das oben genannte Werk anpreisen. Dieses Werk ist christliche Rache; zu seinem Mitarbeiter zählen Stöcker, Weber, Rumm und Konratres. Da auch vielleicht Leipzig als Stätte dieser christlichen Wirksamkeit auszuwählen werden könnte, empfiehlt es sich, große Vorsicht walten zu lassen.“ Und in der folgenden Nummer (8 vom 11. Januar) wird diese Warnung wiederholt: „Demerits Volkslexikon! Man teilt uns infolge unserer gestrigen Notiz mit, daß auch bereits in Leipzig das Werk der Gottesmänner gegen wöchentliche Ratenzahlungen umgesetzt wird. Wer sich also vor Enttäuschungen sichern will, gebe acht! Wenn das Demeritsche Volkslexikon nichts ist und nichts bedeutet, wozu dann dieser Alarmruf? Welch ein Armutsgewinn für die Hohlheit der sozialdemokratischen „Wissenschaft“ stellt die „Leipziger Volkszeitung“ damit aus, wenn sie fürchtet, durch ein Nichts könnten die gläubigen Anselmänner, die hinter der roten Fahne des Mahdi Sozialdemokratie herziehen, Schaden leiden!

Wie aus unterrichteten Kreisen gemeldet wird, dürfte die in der Thronrede angekündigte Wahlrechtsvorlage das preussische Abgeordnetenhaus in absehbarer Zeit nicht beschäftigen. Die Regierung würde dabei wohl in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses handeln, da die Einbringung der Vorlage im gegenwärtigen Augenblicke zu einer nach Ansicht der Mehrheitsparteien zwecklosen allgemeinen Debatte für die Wahlrechtsfrage in Preußen führen würde.

Das größte Fernsprechnetz der Welt dürfte jetzt ohne Zweifel Berlin besitzen. Nach der Aufnahme beim letzten Jahreswechsel, die für die Bestimmungen der Pauschalgebühren für das kommende Rechnungsjahr maßgebend ist, zählte der Oberpostdirektionsbezirk Berlin nicht weniger als 92 669 Fernsprechanlagen. Auf die Fernsprekdämper von Berlin selbst entfallen davon 72 886 Sprechkstellen. Die beiden Zahlen haben sich in den letzten fünf Jahren ungefähr verdoppelt.

Aus Stadt und Land.

Ueber Ernennungen und Versetzungen im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentl. Unterrichts. Ange stellt wurden im 4. Vierteljahr 1905 im Schulinspektionsbezirk 9, Dresden 1, F. A. L. Heinrichsmeyer, bisher Lehrer in Selbra (Preußen) als ständiger

ches Weh zu bereiten. Mit stotternden Worten und mit Tränen in den Augen sprach sie das Nein, das darum doch ein Nein war.

„Geben Sie mir gar keine Hoffnung, Irma? Ich bin zu rauh gewesen; ich habe Sie erschreckt. Verzeihen Sie mir! Ihr Herz hat noch nicht gesprochen. Ich will mich gedulden, will warten und um Ihre Liebe werben; nur geben Sie mir Hoffnung!“

Der schüchterne Carlos wurde beredt, da es galt, für sein Glück einzutreten. Aber Irma wandte ihm das Gesicht voll zu und sagte: „Ich darf Sie nicht im Irrtum lassen, Carlos. Mein Herz hat gesprochen; es gehört einem anderen!“

„Einen anderen!“ Wie ein Schrei der Verzweiflung kam es von seinen Lippen. Er stellte keine Frage, unangefordert sagte Irma: „Felix!“

„Felix! Felix! Wohl weiß ich, wie sehr Sie an ihm hängen, wie sehr Ihre Denken und Fühlen mit ihm verwachsen ist, aber täuschen Sie sich nicht? Sie lieben Felix wie die Schwester den Bruder, wie Adela mich liebt, die auch glaubt, keinen Tag ohne mich leben zu können. Sobald jedoch Doktor Thomson aus Deutschland zurückkehrt, wird sie nicht zögern, mich zu verlassen und ihm in sein Heim zu folgen. O Irma, Sie sind noch zu jung. Ihr Herz kennt die Liebe des Weibes zum Manne nicht.“

Ernsthaft nickte Irma. „Ja, ich kenne sie. Ohne Felix kann ich nicht glücklich sein, ohne ihn wäre mein Leben öde und leer.“

Carlos widersprach nicht mehr. Langsam und schweigend schritten sie dem Gartentor zu. Hier reichte Carlos unsagbar traurig, aber wortlos Irma die Hand.

„O Carlos, gehen Sie nicht so von mir! Ist es meine Schuld, daß es so gekommen ist? — Sie sind der liebste, der teuerste Freund meines Felix. Können nicht auch wir Freunde bleiben?“

„Ich werde mich wieder finden“, sagte er tonlos, „aber lassen Sie mir Zeit!“ Dann verschwand seine hohe Gestalt zwischen den Stämmen. Irma ging nachdenklich dem Hause zu. Erst einige Tage später vertraute sie ihrer Mutter das Geschehene; Felix schrieb sie kein Wort darüber; sollte er doch in wenigen Wochen zurückkehren.

Nach zwei Tagen kamen von Adela einige Zeilen, in welchem die Freundin gebeten wurde, zu ihr zu kommen; sie wisse alles; Carlos sei vertrieben. Nach einer tränenreichen Aussprache blieb die Freundschaft zwischen den beiden jungen Mädchen unbedändert. Carlos hatte sich nach Ombu zurückgezogen, um seinen ersten Schmerz zu verwinden. So verfloßen vierzehn Tage anscheinend gleichgültig. Auch in Flores schien Ruhe eingelebt. Herr Wildner sprach nicht mehr von Krisis und schlechten Zeiten; um so mehr war Frau Mathilde überrascht, als er eines Morgens begann:

„Der Tod Windens hat mich in dieser verhängnisvollen Zeit doppelt schwer getroffen. Wie oft hat er mir in früheren Jahren mit Rat und Tat beigestanden! Und jetzt, da die Schwierigkeiten sich türmen, jetzt, da ich allein mich gegen die Ungunst der Strömung nicht mehr stemmen kann, jetzt fehlt mir die helfende Freundeshand.“

„Fast du neue Widerwärtigkeiten?“ fragte Frau Mathilde, in deren Zimmer das Gespräch stattfand.

Dann stieg ein jubelnder Dankeshymnus durch die blütenbedeckten Zweige und Ranken: „Mein Gott, meine Hochburg, meines Heiles Fort! Bis an die Seele drangen mir die Wasser der Trübsal; da rief ich zu dir und sie wichen zurück. Du bist bei mir gewesen in der Stunde der Not; du verwandest meine Klage in Jubel. Du gabst mir den zurück, den meine Seele liebt, den Trost meines Lebens. — Herr, mein Gott, dir will ich ewig danken!“

Mit den erhabenen Klängen des Psalmisten mischte sich das kindliche Stimmeln einer gottliebenden Seele. — Wieder wurde es stille. Wie Acoscharfen Klang das Säufeln des Nordwindes in den Zweigen — eintönig, einschläfernd — dann unterdrücktes, qualvolles Schluchzen.

„Hast du mir ihn wiedergegeben, um mir zu zeigen, daß das Opfer über meine Kräfte geht? — Vater, du weißt, was ich leide. — Ich lehne mich nach ihm und bange vor ihm. Soll ich von seiner Stiene das Urteil lesen, vor ihm stehen als einer, der mit Unrecht beladen ist? — O Sünde, wie bitter sind deine Folgen! — Nur du, Gott der Erbarmung, vergibst die Menge der Schuld und wäschest von unierer Seele den Raskel der Missetat, der in den Augen der Menschen, auch der besten, unaussprechbar ist. — Das Urteil der Menschen, du weißt, es kimmert mich nicht mehr; nur vor ihm, vor ihm allein möchte ich rein und schuldblos sein. O, daß er zu mir aufsehen könnte mit Liebe und Vertrauen! — Ist dieser Wunsch Hochmut? Vater, vergib mir! — Mir ziemt nur Demütigung. Auch ihn, ja, ihn vor allen muß ich um Verzeihung anflehen. — Und wenn er spricht: Wo blieb deine Liebe, die Liebe, die du mir schuldest? Wird er verstehen, daß die Größe dieser Liebe mich zum Entzagen und Verzicht trieb. Für sein Glück, für sein Bestes, habe ich mich ausgewirkt aus dem Ruche der Jugendzeit, obwohl mein Herz an ihm mit allen Fibern hängt, die Sehnsucht nach ihm mich verzehrt. — Mir dünkt, die Zeit sei erfüllt. — Darf ich seine Hand lassen und ihm sagen: Weibe bei mir, du meines Alters Stütze, meiner Augen Licht? — Oder soll ich warten? — Herr, zeige mir deinen Weg! Send mir einen Boten, einen Mann nach deinem Herzen, und was er mir sagen wird, das will ich tun.“

Wieder wurde es stille; nur die regelmäßigen Atemzüge des Schlafenden waren hörbar. — Als Felix erwachte, dünkte ihm alles, was er gesehen und gehört, ein Traumgebilde. — Seefeld, nur etwas bleicher als sonst, forderte ihn auf zu einemritte, um die entstandenen Berührungen in Augenchein zu nehmen. Ein strahlender Frühlingsmorgen lockte auf die Stätte der Verwüstung herab. In gewohnter Weise sprach Seefeld über den angerichteten Schaden, schätzte und berechnete dessen Umfang und überlegte Mittel und Wege, einer ähnlichen Katastrophe in Zukunft vorzubeugen. — Ja, Felix hatte nur geträumt, dessen wurde er sich im Glanze der Morgenfonne bewußt.

In Buenos-Ayres hatten die Dinge eine schlimme Wendung genommen. Monatslang durfte Wildner hoffen, vor größerem Schaden bewahrt zu bleiben; da brach die Firma „Ricardo Karsten“, mit der er liiert war, zusammen. Karsten, der Wollenkönig, durch langjährige Geschäftstätigkeit reich geworden, er, der den ganzen Wollenmarkt am La Plata beherrschte, verlor mit einem Schlage durch gewagte Spekulationen seiner Söhne und Schwiegerjöhne, denen

ben zu hängen, sonder gerecht, chensaat, Wo- in, die deutschen Urfrüchtler an oder Beziehung in Bezug auf inde, wie dieses Wir glauben Anterfol-Wrief- werden wird. mit Verflungen n verlanbt dem u m 8. 8. 1. n. r. Den. 1/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. 1/8 Uhr. 1/8 Uhr. (Antsvorstellung) 1/8 Uhr. — Alles m. Thomas. are marken erts ngen Smpfangs- eine arten dresen loge unrannte llen kate mlare arten türten tungen ell, billigst. malerei. allität: verfahren. Stiller u. Röhrik. n. Farbdrückung. und Vergolden m. 143 Malierer, Figuren. H. Hinrichs zsig, raffe 20. n Skizzen bestehen. oben zur Verfügung. erei Tel. 1, 6096. -Alfa 10. 32 telegraphen. arbeiten. lirt. Kohle. licher Vorschrift. pper Te Sporergasse — Gelping 5709. und en hing raße 79. en. Beilage.

